

K O I T

Kommunikation • Information • Transparenz

Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

Beispielhaftes Vorzeigeprojekt für die soziale Stadt

Nils – Wohnen im Quartier im Kaiserslauterer Goetheviertel eröffnet – Die Mieter schätzen das soziale Miteinander

Kaiserslautern. „Nils – Wohnen im Quartier“ steht für nachbarschaftliches, inklusives, lebenswertes, selbstbestimmtes Wohnen im Quartier – den Kernpunkten dieses innovativen Wohnprojektes im Kaiserslauterer Goetheviertel. In dem Neubau sind 43 barrierearme Mietwohnungen entstanden in einem Quartier, in dem die Nachbarn füreinander da sind. Nachdem Anfang September die Mieter eingezogen sind, wurde offiziell Einweihung gefeiert.

Nach dem Rückbau der alten Gebäude und der eineinhalbjährigen Bauzeit haben die Mieter Anfang September ihre Wohnungsschlüssel erhalten und der Neubau mit dem dazugehörigen Wohncafé „Guud Stubb“ füllt sich nun mit Leben. Zur Einweihung war Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler aus Mainz gekommen: „Ich wünsche Ihnen, dass sich die Guud Stubb zu einem Ort der Begegnung, der Kontakte und der Information entwickelt. Dass es ein generationsübergreifender lebendiger Treffpunkt für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers wird.“

Im Neubau ist ein Servicebüro integriert, das durch das Ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz, mobile Dienste, geführt wird und allen Quartierbewohnern rund um die Uhr als erfahrener Ansprechpartner zur Verfügung steht. Das Gemeinschaftswerk bietet sowohl den Bewohnern des Neubaus als auch den Bewohnern des Quartiers ein umfassendes 24-Stunden-Leistungsangebot.

Thomas Bauer, Vorstand der Bau AG, hatte als Geschenk eine Nils-Skulptur dabei, die in Zukunft die Wohnanlage schmücken wird. Bauer betonte: „Sowohl bei der Festlegung der Woh-



Gabriele Gehm (Bau AG, links) und Monika Jochum (Gemeinschaftswerk, rechts) stehen den Bewohnern von „Nils – Wohnen im Quartier“ mit Rat und Tat zur Seite. (Foto: ÖGW)

nungsgröße, als auch bei der Festsetzung der Miete, haben wir darauf geachtet, dass auch Personen mit einer kleinen Rente oder Grundsicherung eine Wohnung in diesem Neubau anmieten können.“

Der Beigeordnete der Stadt Kaiserslautern und Aufsichtsratsvorsitzender, Joachim Färber, lobt: „Die Bau AG ist ein wichtiger Eckpfeiler bei der Weiterentwicklung unserer sozialen Stadt. „Nils – Wohnen im Quartier“ sei ein beispielhaftes Vorzeigeprojekt, das den gewandelten Anforderungen an den Wohnungsmarkt auf vorbildliche Weise gerecht werde.“

Das sehen die Mieter genauso. Kriemhild Mossau zum Beispiel folgte dem Vorschlag ihrer Tochter und bewarb sich erfolgreich um eine Woh-

nung im Neubau. „Ich brauche einen Aufzug“, berichtet sie. Außerdem schätzt sie das soziale Miteinander. Die leidenschaftliche Köchin hat auch die Gemeinschaftsküche in der Guud Stubb eingeweiht: Dampfnudeln bereitete sie zur großen Freude der Mitmieter zu.

Um ein Zusammenleben, um soziale Kontakte, geht es Jolanta Showanski. Die ehemalige Erzieherin kann sich gut vorstellen, ihre Erfahrung beim Babysitting einzubringen. Mark Münchschwander, der aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr als Koch arbeiten kann, bietet auch gerne gemeinsames Kochen an. Er schätzt die Barrierefreiheit in Nils und die Kontakte zu seinen Nachbarn. Christian Werner, Rollstuhlfah-

rer, wollte gerne bei seinen Eltern ausziehen und fand in Nils ideale Bedingungen. Werner, der an der Universität arbeitet, ist nebenbei noch Kassenführer der Guud Stubb.

Dr. Walter Steinmetz, Geschäftsführer des Gemeinschaftswerks, ist überzeugt: „Nils – Wohnen im Quartier ist ein Vorzeigeprojekt für unsere Region. Hier leben Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen zusammen und miteinander.“ Ideal sei, dass das Gemeinschaftswerk beim Quartiersmanagement seine profunde Erfahrung einbringen könne. „Mit Quartiersmanagerin Monika Jochum und Pflegedienstleiterin Cornelia Urschel haben wir erfahrene und kompetente Mitarbeiterinnen für diese spannende Aufgabe.“ *rik*

editorial



Liebe Leserinnen und Leser!
Ein besonderes Thema stellt Ihnen die neue Ausgabe der KIT vor: „Medienkompetenz macht Schule“ ist ein neues

Projekt des Landes Rheinland-Pfalz. Mit dabei sind unsere Schulen in Zweibrücken und Landstuhl. Beide Schulen erarbeiten ein schuleigenes Medienkonzept und stellen ihre Arbeitsergebnisse und Unterrichtsbeispiele in einem landesweiten Netzwerk zur Verfügung, um letztendlich zur Qualifizierung der Lehrkräfte beizutragen. Hier eröffnen sich bestimmt ganz neue Wege und ich bin gespannt, welches Resümee wir nach Abschluss des Projektes ziehen werden.

Mit großer Begeisterung sind auch die Bewohner von Nils – Wohnen im Quartier in ihr neues Abenteuer gestartet. Im Kaiserslauterer Goetheviertel wurden die 43 Wohnungen des Neubaus bezogen, in dem das Gemeinschaftswerk die „Guud Stubb“ und das Quartiersmanagement betreut und einen Pflegedienst betreibt. Schon bei der offiziellen Eröffnung kurz nach dem Einzug der Mieter war spürbar, welche Bereicherung diese Wohnform für die Bewohner bedeutet.

Nachdem der Lokale Teilhabekreis in Kusel unter Regie des Hauses im Westrich mittlerweile ein fester Bestandteil des städtischen Lebens ist, wurde nun auch in der Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg vom Gemeinschaftswerk ein Lokaler Teilhabekreis ins Leben gerufen. Hier werden Themen wie das Knüpfen sozialer Kontakte, die Mitgestaltung am öffentlichen Leben und die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten im Mittelpunkt stehen. Die Teilhabe am Leben zu unterstützen, individuell und persönlich, ist uns im Gemeinschaftswerk ein wichtiges Anliegen, das Projekt in Otterbach-Otterberg ist ein weiterer Schritt auf dem Weg in eine inklusive Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen eine schöne und freudvolle Vorweihnachtszeit und schicke Ihnen die besten Wünsche für die bevorstehenden Feiertage.

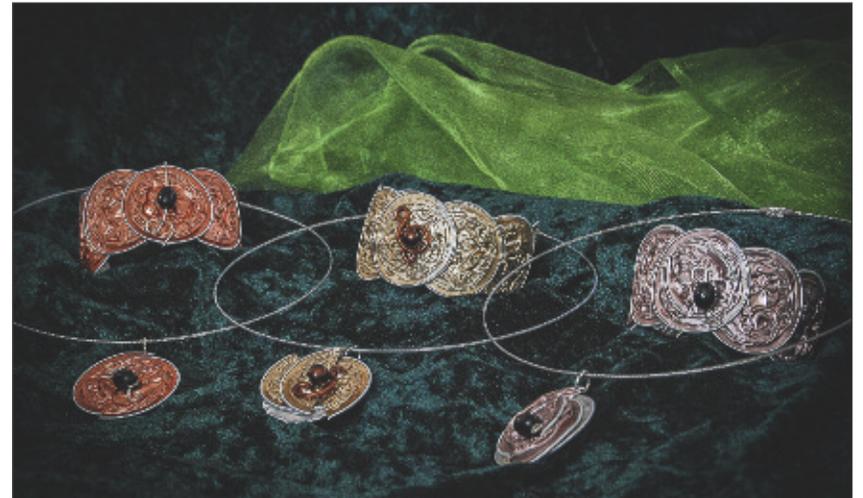
Ihr
Walter Steinmetz

P steht für eine irre starke Familie

Eine neue Familienmarke formiert sich – Schmuck aus verbrauchten Kaffeekapseln

Blieskastel. Initialzündung unserer „Familientreffen P“ war das Marketingkonzept 2016. Die Einrichtungen im Gemeinschaftswerk, die Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen begleiten, beschäftigen, beraten und vermitteln, sind hier als Familienmarke definiert und mit einer eigenen Broschüre vertreten.

Zur Familie gehören: Die P-Werkstätten in Blieskastel und die DiPro mit ihren beiden Standorten in Ramstein und Kaiserslautern. Sie bieten Teilhabe am Arbeitsleben in und außerhalb der Werkstatt, berufliche Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration. Ebenfalls zur P-Familie gehören Lotse, das individuelle, aufsuchende Arbeit, Soziotherapie, sozialpädagogische Familienhilfe/Erziehungsbeistandschaft und Zuverdienstprojekte anbietet, sowie die Neue Arbeit Westpfalz mit Beratungs- und Beschäftigungsangeboten für arbeitslose – auch psychisch beeinträchtigte – Menschen. Die P-Familie will sich über reine Marketingaspekte hinaus für ihre Zielgruppen inner- und außerhalb des Gemeinschaftswerkes stark machen. Auf konzeptioneller und fachlicher Ebene soll eng zusammengearbeitet werden, denn Menschen mit psychischen Erkrankungen stellen besondere An-



Wirken wie aus der Werkstatt eines teuren Designers: Die Schmuckstücke der DiPro-Kollektion. (Foto: ÖGW)

forderungen an die Mitarbeiter als Person, an ihre Fachlichkeit und an die Rahmenbedingungen des Teilhabeprozesses. Neben der Reflexion und Weiterentwicklung ihres breiten Angebotsspektrums haben sich die Partner die gezielte Personalentwicklung zum Ziel gesetzt. Außerdem plant die P-Familie die Kontakte zu kooperierenden Einrichtungen zu intensivieren und will „von den Besten lernen“.

Optisch ein Produkt der „Besten“ ist der Schmuck, den eine kleine Gruppe von Beschäftigten der DiPro in Kai-

erslautern unter Anleitung von Birgit Ernst fertigt. Grundlage sind gebrauchte Nespresso-Kapseln in hübschen Farben. Sie werden gereinigt, getrocknet, gepresst, zugeschnitten und mit anderen Materialien zu dekorativen Schmuckstücken verarbeitet. Die Kollektion umfasst Anhänger, Armbänder, Schmuck-Sets, Colliers aber auch Lesezeichen, Mobiles und Magnete. Jedes Stück ist ein Unikat. Interessierte können die Produkte bei der DiPro in der Friedenstraße 106 in Kaiserslautern beziehen. *Silvia Riemer*

Engagiert für die Reha-Westpfalz

Aktion Sonnenschein schüttet 10000 Euro aus – Alter Vorstand im Amt bestätigt

Landstuhl. Im Rahmen seiner ordentlichen Mitgliederversammlung hat die „Aktion Sonnenschein Westpfalz e.V.“ über 10000 Euro an die Reha-Westpfalz ausgeschüttet und Vorstandswahlen durchgeführt. Nach seiner Be-

grüßung berichtete 1. Vorsitzender Boris Bohr von zahlreichen Einzelspenden zugunsten des Fördervereins und dankte für das Engagement bei Veranstaltungen. Beispielhaft hob Bohr das Konzert mit „Carpe diem –

Unerhört“ beim SWR in Kaiserslautern und die Mitwirkung beim Partnerschaftsjubiläum zwischen Landstuhl und Pont-à-Mousson hervor.

Nach der Entlastung des alten Vorstandes wurde dieser ohne Gegenstimmen wie folgt wiedergewählt: 1. Vorsitzender Boris Bohr, 2. Vorsitzende Beate Wirtgen-Bohr, Schatzmeister Thomas Heyn und Schriftführerin Barbara Magin-Laschet. Die Beisitzer Karola Hammer, Leonhard Laschet und Karin Wernick wurden ebenfalls im Amt bestätigt. Medizinisch-wissenschaftliche Beraterin im Vorstand ist wieder Dr. Bernadette Anders.

Beate Wirtgen-Bohr, stellvertretende Vorsitzende listete die Anträge mit Förderprojekten auf und verkündete den Ausschüttungsbetrag, der den verschiedenen Abteilungen der Einrichtung zugutekommt. Der Leiter der Einrichtung Martin Phieler dankte dem Verein für sein fortwährendes Engagement zugunsten der Reha-Westpfalz. *red*



Ohne Gegenstimmen wiedergewählt: Der Vorstand der Aktion Sonnenschein Westpfalz e.V. mit Einrichtungsleiter Martin Phieler (rechts) und Ehrenmitglied Klaus Grumer (zweiter von rechts). (Foto: ÖGW)

Partnerschaftliche Gemeinschaft gestaltet Alltag

30. Jubiläum der Tagesförderstätte der Westpfalz-Werkstätten – Vor sieben Jahren in eigenes Gebäude gezogen

Landstuhl. Unter dem Motto „Unser Haus“ wurde am 30. Juni 2017 das 30-jährige Bestehen der Tagesförderstätte der Westpfalz-Werkstätten gefeiert. „Unser Haus“ hat heute eine große Bedeutung für die Beschäftigten, da sich die Tagesförderstätte 23 Jahre in einem Provisorium befand und erst am 17. Mai 2010 in das eigene Gebäude der Tagesförderstätte eingezogen ist. „Unser Haus“ hat sich also mit und für die Tagesförderstätte weiterentwickelt.

Der Startschuss für die Tagesförderstätte fiel 1987 in einem angemieteten Gebäude der Stadt Ramstein-Miesenbach in der Marktstraße 37. Für 21 Personen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigungen in den Westpfalz-Werkstätten Landstuhl kein adäquates Beschäftigungsangebot erhielten, wurden individuelle Betreuungs- und Arbeitsangebote installiert. Zunächst fand der Gruppenalltag in Kombination mit einem Werkstattbereich statt, um eine damalige Überbelegung in den Werkstätten Landstuhl zu entschärfen. Die Vermischung der Bereiche dauerte an, bis die Betriebsstätte der Werkstätten Landstuhl in Siegelbach 1994 eröffnet wurde.

Im Jahr 2002 erste Erweiterung notwendig

Der Tagesförderstättenbereich, der damals in acht Gruppen stattfand, wuchs stetig. Deshalb war im Jahr 2002 eine Erweiterung notwendig. Zwei Gruppen von insgesamt zwölf Personen fanden in einem ehemaligen Bürobereich einer Industriehalle in Hütschenhausen-Katzenbach für die nächsten acht Jahre zusätzlichen, entlastenden Raum. Mit dieser Erweiterung begannen die Überlegungen, die zwei Provisorien durch einen Neubau zu ersetzen und damit die Rahmenbedingungen zu verbessern. Dies konnte 2010 umgesetzt werden. Mit wieviel Stolz sich die Tagesförderstätte heute präsentiert, wurde in der Feierstunde am 30. Juni 2017 auf vielfältige Art und Weise veranschaulicht. Zu den geladenen Gästen zählten unter anderem die Eltern und Angehörigen, der Landrat, der Bürgermeister, die Kooperationspartner und Pressevertreter. Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer der Ökumenischen Gemeinschaftswerkes Pfalz GmbH, Dr. Walter Steinmetz, wurde in einer ökumenischen Andacht durch Pfarrer Bernhard Schäfer und Kaplan Ebimon Abraham die enge Verbindung des Gemeinschafts-

werkes mit den beiden Kirchen als Gesellschafter aufgezeigt.

Die musikalische Umrahmung lag in den Händen und Stimmen von Beschäftigten und MitarbeiterInnen, die durch ausdrucksvolle Beiträge als Chor und aktive Musikgruppe sowohl die angemessene Feierlichkeit, aber auch eine bunte Lebendigkeit zum Ausdruck brachten. Die Grußworte von Landrat Paul Junker und Bürger-

Rolle ein und sind an der musikalischen Umrahmung sowie der Dekoration der Feier zu erkennen. Kreativität zeigt sich dabei aber nicht nur in der gemeinsamen jahreszeitlichen Gestaltung der Räume, sondern auch in handwerklichen Produkten, die jedes Jahr bei verschiedenen Anlässen verkauft werden.

Mit viel Spaß, guter Laune und Lautstärke finden die musischen Angebo-

Eine besondere Gewichtung nimmt die begleitende Elternarbeit in der Einrichtung ein. Eltern spielen eine wichtige Rolle als Kommunikationspartner, Berater und Ratsuchende. Die verlässliche und gegenseitige Unterstützung ist ein fester Bestandteil der Tagesförderstätte. Die Einbeziehung des sozialen Umfeldes durch Spaziergänge, Einkäufe und Ausflüge ist für die Beschäftigten der Tagesförderstät-



Das Erlernen und Üben von lebenspraktischen Dingen ist wichtiger Bestandteil der Tagesförderstätte. (Foto: ÖGW)

meister Ralf Hechler bezogen sich auch auf die langjährige Zusammenarbeit und Verbundenheit zwischen dem Gemeinschaftswerk und dem Kreis Kaiserslautern und der Gemeinde Ramstein-Miesenbach.

Im Anschluss wurde der Schwerpunkt der Feierstunde symbolisch als Haus dargestellt. Er gewährte einen Einblick in die Arbeit der Tagesförderstätte, in das alltägliche Leben und Treiben der Menschen und ihre Beschäftigungen innerhalb und außerhalb der Einrichtung. Die Basis des symbolischen Hauses bildeten die Mitarbeiter, die Räumlichkeiten und die Ausstattung, was die Werkstattleiterin Bettina Rivera als stabiles Fundament bezeichnete und besonders die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Mitarbeiter hervorhob.

Anschließend stellten Monika Schneider-Zöllner (Leitung) und Günter Frombach (stellvertretende Leitung) gemeinsam mit den Beschäftigten und Mitarbeitern die verschiedenen Bereiche der Tagesförderstätte vor. Kreatives Gestalten und musische Angebote nehmen im Alltag eine große

te in Form von Trommel-, Sing- und Musiziergruppen statt. Doch auch der lebenspraktische Bereich kommt nicht zu kurz. Hauswirtschaftliche Aufgaben, die im Haus anfallen, werden gemeinsam erledigt: Frühstücks- und Mittagstisch decken, Geschirr versorgen, Wäsche falten und alles, was der Alltag notwendig macht. Beweglichkeit erhalten und „trainieren“ ist für alle ein wichtiges Thema. Auf unterschiedlichste Art und Weise findet dies im Alltag seinen Platz, sowohl spielerisch, als auch mit Hilfsmitteln. Auf jeden Fall aber mit Spaß an der Bewegung.

Alltägliche Arbeiten und individuelle Förderung

Neben alltäglichen Arbeiten und Beschäftigungen findet individuelle Förderung als spezielle Therapie statt. Im Einzelnen besteht dies aus der Ergotherapie, die durch hauseigene Fachkräfte realisiert wird, sowie der Logopädie und Physiotherapie, die durch die langjährige Kooperation mit externen Praxen gewährleistet werden.

te ein fester Bestandteil. Sie gehören zum Stadtbild und nehmen so rege am gesellschaftlichen Leben teil.

Bildungsangebote und sinnstiftende Tätigkeiten sind thematische Schwerpunkte, mit denen sich die Tagesförderstätte seit einiger Zeit intensiv auseinandersetzt. Trotz stärkerer Beeinträchtigung ist Menschen mit hohem Assistenzbedarf im individuellen Rahmen die Möglichkeit zu bieten, dies auf unterschiedlichste Weisen zu erproben. Hierin bestehen Herausforderung und Zielstellung für die Tagesförderstätte in den kommenden Jahren.

Partnerschaftlich, in einem gegenseitigen Austausch und gemeinsam versuchen mittlerweile 82 Beschäftigte und 36 MitarbeiterInnen, sowie Auszubildende und FSJ'lerinnen das Leben in der Tagesförderstätte bunt zu gestalten. Die sozial- und gesellschaftlichen Forderungen als Grundlage, sowie die einzigartigen Fähigkeiten jedes Einzelnen mit den unterschiedlichsten Unterstützungsbedarfen prägen die Vielfalt.

Monika Schneider-Zöllner/
Günter Frombach

Mit Yoga und Zumba zu gesünderen Mitarbeitern

Reha-Westpfalz erneut als „Gesundes Unternehmen“ für betriebliches Gesundheitsmanagement zertifiziert

Landstuhl. Ein weiteres Mal konnte die Reha-Westpfalz in Landstuhl ihr Engagement für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter und die gezielte Umsetzung des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) unter Beweis stellen. Die Reha-Westpfalz in Trägerschaft der Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz GmbH wurde mit Gold zertifiziert und darf den Titel „Gesundes Unternehmen“ weiterhin führen. Neben der Erhöhung der Arbeitgeberattraktivität für bestehende und potenzielle Mitarbeiter hat die Zertifizierung vor allem die Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit durch gesunderhaltende Arbeitsbedingungen zum Ziel.

Wie viele andere Unternehmen ist die Reha-Westpfalz vom demografischen Wandel betroffen, was zu einer im Schnitt immer älter werdenden Belegschaft führt. Deshalb gewinnen Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Mitarbeiter immer größere Bedeutung. Von der Gesundheitsförderung des Unternehmens profitiert jedoch auch die jüngere Belegschaft. Zahlreiche Gesundheitsangebote wie Massage, Yoga, Zumba, Fußball, Konflikttraining oder Stressbewältigung bieten den Mitarbeitenden einen Ausgleich zum Berufsalltag und die



Bei der Zertifikatübergabe (v.l.): Franz Dernoschek (TÜV Saarland), Walter Haas (AOK), Hans-Dieter Flesch (TÜV Saarland), Eva Weidner-Kamhawi (AOK), GMAV-Vorsitzender Uwe Schwan und Martin Phielier. (Foto: ÖGW)

Möglichkeit Gesundheit und Beruf zu verbinden. Alle Angebote werden ausgewertet und auf die Wünsche der Mitarbeiter angepasst.

Im Fall einer Langzeiterkrankung erleichtert das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) den Wiedereinstieg in den Beruf. Zu Gesundheitsbeauftragten ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in allen die Gesundheit betreffenden

Bereichen Ansprechpartner für die Kollegen, Multiplikatoren und Impulsgeber. Ergo-Coaches und Hilfsmittel-Scouts unterstützen die Mitarbeiter an ihrem Arbeitsplatz im Bereich Ergonomie und mit geeigneten Hilfsmitteln, die das schwere Heben, Tragen oder Transferieren erleichtern. Dieses „Best-Practice“-Beispiel wurde bereits im Netzwerktreffen „Gesunde Unternehmen“ vorgestellt.

Da dem Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen eine wachsende Bedeutung zukommt, wird in der Reha-Westpfalz derzeit ein Deeskalationsmanagement installiert, das die Mitarbeiter befähigt, mittels erlernter Techniken Eskalationen zu vermeiden und so ein harmonisches Miteinander zu ermöglichen. Neu angeschafft hat die Einrichtung ein multifunktionales Outdoor-Trainingsgerät. Ab 2018 soll die Trainingsstation für Kurse eingesetzt werden, die dem schonenden Aufbau von Kraft, Beweglichkeit und Ausdauer der Mitarbeiter dienen.

Das Re-Zertifizierungsaudit, das durch die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland und den TÜV Saarland durchgeführt wurde, umfasste nach einer Präsentation des Einrichtungsleiters Martin Phielier und des Gesundheitsmanagers Interviews mit den Sicherheits-, Hygiene- und Brandschutzbeauftragten sowie dem Betriebsarzt. Es folgten ein Rundgang durch die Einrichtung und eine Dokumentenprüfung. Dabei lag der Fokus auf den Bereichen Unternehmenspolitik, Systematik, Umsetzung und Förderung der Gesundheit und von Gesundheitspotenzialen, Mitarbeiterbeteiligung, Personalmanagement, Berichtswesen sowie Arbeitsschutz. *Martin Phielier*

Langzeit-Arbeitslose für den Arbeitsmarkt qualifizieren

Neue Arbeit Westpfalz bildet individuell aus – Förderung von Stadt Kaiserslautern und Europäischem Sozialfonds

Kaiserslautern. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt gestaltet sich besonders für Langzeit-Arbeitslose unterschiedlicher Nationalitäten und gesundheitlicher Probleme schwierig. Daher wurde 2016 „BOB“ ins Leben gerufen. „BOB“ bedeutet Beschäftigung,

Orientierung, Befähigung und ist eine vom Jobcenter Kaiserslautern und vom Europäischen Sozialfond (ESF) finanziell geförderte Maßnahme.

„BOB“ widmet sich Menschen, die als Langzeit-Leistungsbeziehende gelten. Das Ziel der Maßnahme ist es, mit-

hilfe eines individuell erarbeiteten Entwicklungsförderplans die Beschäftigungsfähigkeit zu erhöhen und so den Wiedereinstieg auf den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Auch die Unterstützung zur Selbstständigkeit im Alltag ist von großer Bedeutung.

Martin Steinkampf, Abteilungsleiter der Neuen Arbeit Westpfalz (NAW), der seit 20 Jahren Langzeit-Arbeitslose unterstützt, gibt Einblicke in die laufende Maßnahme. Zurzeit nehmen zwölf Teilnehmer zwischen 30 und 60 Jahren an BOB teil. Qualifizierungen erhalten die Teilnehmer in den Bereichen Hauswirtschaft oder Handwerk. Die individuell auf die Teilnehmer abgestimmten Stundenpläne beinhalten Themen wie Gesundheitsförderung, Bewerbungstraining, Allgemeinbildung, praktisches Alltagswissen sowie Computer-, Kommunikations- und Kompetenztraining.

Verschiedene Projektarbeiten im Bereich Handwerk – wie die Arbeit mit Naturprodukten, Kräuterspirale, Holz-

figuren oder Gartengestaltung – oder im Bereich Hauswirtschaft (z.B. Einkauf und Beschaffung, Reinigung und Pflege von Textilien, kreatives Kochen, Raumgestaltung) bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, diverse Arbeitsfelder kennenzulernen. Dazu können eine Holzwerkstatt, eine Wäscherei, eine Gartenfläche oder das Second-Hand-Warenhaus der NAW genutzt werden. Des Weiteren können Praktika von rund vier Wochen absolviert werden. Somit besteht die Maßnahme aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Der Tag in der NAW startet um 7.30 Uhr mit Gesundheitsübungen und endet nach weiteren Lernmodulen um 16.30 Uhr. Das BOB-Team, das die Teilnehmer motiviert und unterstützt, besteht aus einer Sozialarbeiterin, zwei Anleitern und zwei Lehrkräften. In Gesprächen können die Mitarbeiter und die Teilnehmer den Förderplan besprechen und Feedback zur Maßnahme geben. *Sabina Waldt*



Teilnehmerin Tanja Ruelius erläutert Abteilungsleiter Martin Steinkampf die Arbeitsinhalte, mit denen sich die BOB-Gruppe beschäftigt. (Foto: ÖGW)

Eine altersgerechte und barrierefreie Modellkommune

Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg will die Teilhabe am öffentlichen Leben in allen Lebenslagen ermöglichen

Otterbach-Otterberg. Im Jahr 2009 trat der Verein „Lichtblick“, der sich zum Ziel gesetzt hatte, für sozial benachteiligte junge und alte Menschen mit und ohne Behinderungen Wohnraum zu schaffen, an das Gemeinschaftswerk heran. Damals entstand eine umfangreiche Kooperation: Mit Hilfe des Gemeinschaftswerks konnten neun Wohneinheiten geschaffen werden, von denen das Gemeinschaftswerk heute drei Beleg-Appartments betreut.

In der Stadt Otterberg und der Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg wurden ähnliche Überlegungen angestellt. Bedingt durch die demografische Entwicklung erfolgte ein Umdenken; man nahm sich vor, bei zukünftigen Planungen und Änderungen Menschen mit Einschränkungen Teilhabe am öffentlichen Leben in allen Lebenslagen zu ermöglichen.

Als die Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz (EA) in Kooperation mit dem Landesbeauftragten für die Belange behinderter Menschen das Modellprojekt „Unser Dorf für Alle – altersgerecht und barrierefrei“ ins Leben rief, bewarb sich die Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg und wurde als Modellkommune ausgewählt.

Die Situation vor Ort wurde analysiert, und in Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Sozialverbänden, Verwaltungsmitarbeitern und weiteren Akteuren erstellte man einen Aktionsplan, dessen Umsetzung im 2015 gegründeten Inklusions- und Sozialrat der Verbandsgemeinde einen dauerhaften Tagesordnungspunkt gefunden hat. Dieter Martin, ehemaliger Leiter der Westpfalz-Werkstätten, hat die Position des stellvertretenden Beiratsvorsitzenden inne. Um neben dem Schwerpunkt auf eine alternde Bevöl-



Erleben, was Barrierefreiheit heißt: Martin Müller (vorn) und Harald Westrich beim Rollstuhlparcours während der Projekttag der IGS Otterberg. (Foto: ÖGW)

kerung auch die Belange von Menschen mit Behinderungen stärker in den Fokus zu rücken, beantragte das Gemeinschaftswerk Fördergelder bei Aktion Mensch (siehe Kasten).

Gute Kontakte zu Gewerbetreibenden

Gemeinschaftswerkmitarbeiter Christian Drieß erbringt Assistenzleistungen für die Bewohner der vom Gemeinschaftswerk betreuten Wohneinheiten des „Haus Lichtblick“. Als Koordinator des Aktion-Mensch-Projektes setzte er sich mit Vereinen und Institutionen in Verbindung, um diese kennenzulernen und Kooperationsmöglichkeiten zu erfragen. Zu verschiedenen Gewerbetreibenden sowie dem Vorsitzenden des „Werbekreises“ wurden ebenfalls Kontakte geknüpft, hier wünscht sich Drieß die Einbeziehung in verschiedene Aktionen. Sehr gute Kontakte bestehen zu Verbandsbürgermeister Harald Westrich, der sich nicht nur im Inklusionsbeirat engagiert, sondern bei Bedarf stets unbürokratische Unterstützung leistet.

Die Schulsozialarbeiterin der IGS Otterberg, Petra Brenk, ermöglichte dem Gemeinschaftswerk, sich an den Projekttagen der Schule zu beteiligen und über Sozialberufe aufzuklären. Neben der Erörterung des Themas Inklusion gab es verschiedene Workshops, einen Rollstuhlparcours und einen Blindenparcours und eine Wiederholung in 2018 ist geplant.

Am 21. September 2017 fand das erste Treffen des Lokalen Teilhabekreises statt, dessen Gründung Bestandteil des Projektes ist. Neben Bewohnern der örtlichen Wohngruppe der Lebenshilfe mit Betreuung fanden sich auch eine Familie, deren Sohn als Betreuer in den Westpfalz-Werkstätten arbeitet, Dr. Walter Steinmetz, Geschäftsführer des Gemeinschaftswerks, Dieter Martin, Denny Kirstein vom Werbekreis, Jan Hock von der FWG sowie CVJM-Vorsitzende Margit Obländer-Zech ein.

Nach einer Vorstellungsrunde wurden Themen gesammelt. Als Schwerpunkte wurden das Knüpfen sozialer Kontakte (insbesondere zu Vereinen), die Mitgestaltung des öffentlichen Le-

bens, der Abbau von Berührungsängsten auf beiden Seiten, das Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten und der Abbau baulicher Barrieren gesammelt. Bürger mit Beeinträchtigungen, die an der Durchsetzung ihrer Belange mitarbeiten möchten sowie Interessierte, die gerne dabei helfen möchten, sind herzlich eingeladen, dem Lokalen Teilhabekreis beizutreten. Bitte setzen Sie sich in diesem Fall mit Christian Drieß, Tel. 0170-939 38 91, in Verbindung.

Ein sehr freundschaftlicher Kontakt entstand bereits mit den Jugendlichen des Jugendtreffs und der Jugendsozialarbeiterin Patricia Brill-Schording. So wurde gemeinsam ein Rockmärchen besucht, außerdem ein Grillfest mit den Bewohnern des „Haus Lichtblick“ organisiert, das allseits sehr guten Anklang fand. Auch ein Plätzchenbacken ist geplant.

Im Rahmen der Aktion Grundgesetz 2017 organisierte Christian Drieß ein buntes Programm, bei dem neben Jugendlichen des Jugendtreffs auch Mitglieder des CVJM engagiert mitarbeiteten. Mit letzteren besteht ebenfalls eine intensive Kooperation. Im Juli dieses Jahres wurde gemeinsam ein inklusives Spiel- und Sportfest veranstaltet, dessen vielfältiges Programm den Beteiligten viel Spaß bereitete. Für nächstes Jahr ist ein großes Sportfest geplant, bei dem Special Olympics und der Sportbund ins Boot geholt werden sollen.

„Wir hoffen, dass das große Engagement und der Eifer bei den bisher Beteiligten zu vielen weiteren inklusiven Aktionen – auch mit neuen Partnern – führen und somit der Gedanke des aktiven, gleichberechtigten Miteinanders immer weiter getragen wird“, so Drieß. Christian Drieß



Koordinator des Aktion-Mensch-Projektes: Christian Drieß. (Fotos: ÖGW)

Das Projekt

Auszug aus der Kurzbeschreibung des Projektes im Aktion-Mensch-Förderantrag: „Das Projekt soll den sozialen Nahraum gestalten und den erweiterten Zugang in den Sozialraum für Bürger mit Beeinträchtigungen in der Stadt Otterberg und der Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg ermöglichen und sichern. Der [...] Koordinator recherchiert mit den Betroffenen die Ressourcen des Sozialraumes, vermittelt und pflegt die Zugänge und befähigt die Betroffenen, gemäß ihren Interessen und Bedürfnissen die Angebote des Sozialraumes anzunehmen und mit auszugestalten. Die Menschen mit Behinderungen sollen ermutigt werden, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen dem Sozialraum zur Verfügung zu stellen, z.B. durch soziales Engagement, Nachbarschaftshilfe, Mitwirkung an Stadtfesten. Im Rahmen des Projektes tragen wir als Träger der Behindertenhilfe und unter Einbezug von Menschen mit Behinderungen zur Weiterentwicklung des Gemeinwesens bei. So können sich Menschen mit Beeinträchtigungen als gleichwertige Bürger empfinden und präsentieren.“ red

Digitales Lernen in den Schulen des Gemeinschaftswerks

Reha-Westpfalz-Schule und Mauritius-Schule starten mit dem Projekt „Medienkompetenz macht Schule“

Werden Bücher, Hefte und Kreidetafeln bald der Vergangenheit angehören und durch digitale Medien ersetzt werden? An dieser Stelle soll der Einstieg beider Schulen des Gemeinschaftswerks in das Projekt „Medienkompetenz macht Schule“ vorgestellt werden und darüber berichtet werden wie Smartboards, Laptops und iPads Einzug in den Unterricht halten.

von Klaus Weber



Medienkompetenz macht Schule“ ist ein Projekt des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung der Medienkompetenz bei Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften, verbunden mit der Finanzierung einer ansehnlichen Ausstattung mit neuen Medien. Steuerung und Begleitung des auf drei Jahre angelegten Projektes erfolgt durch das Pädagogische Landesinstitut in Speyer. Den technischen Support hat das Gemeinschaftswerk durch die Informations- und Telekommunikationstechnik (ITK) übernommen. Den Schulen obliegt nun die Aufgabe ein schuleigenes Medienkonzept zu erarbeiten, Arbeitsergebnisse und Unterrichtsbeispiele in einem landesweiten Netzwerk zur Verfügung zu stellen und eine Fort-

bildungsplanung zur Qualifizierung der Lehrkräfte zu erarbeiten. Der Austausch mit anderen Schulen erfolgt mehrmals im Jahr auf regionalen Tagungen mit anderen Projektschulen. Die Steuerung des Projektes erfolgt vor Ort jeweils durch ein Projektteam „Medienkompetenz“. Im März 2016 bewarben sich beide Schulen zur Teilnahme am Landesprojekt und wurden am 24. April 2016 auf der Veranstaltung „iMedia“ in Mainz zusammen mit 20 weiteren Schulen zu „Projektschulen“ ernannt. Im Oktober des gleichen Jahres wurde die technische Ausstattung für beide Schulen geliefert, bestehend aus insgesamt vier Smartboards – interaktiven Tafeln – und vier Medienkoffern, die mit Laptops und iPads bestückt waren.

Dann galt es die technischen Voraussetzungen zu schaffen. Träger und ITK wurden dabei vor neue Herausforderungen gestellt. In beiden Schulen musste ein vom Einrichtungsnetzwerk getrenntes Unterrichtsnetzwerk mit Server und WLAN-Access-Points aufgebaut werden. In der Reha-Westpfalz musste die dringend erforderliche Internetkabelverbindung gelegt werden. Das Thema der Koordinierung, Auswahl und Anschaffung geeigneter Bildungssoftware mit Firmenlizenzierung für alle Einrichtungen des Gemeinschaftswerks galt es zu lösen. Es wurde deutlich, dass zur Unterstützung der digitalen Weiterentwicklung der Einrichtungen in Zukunft mehr Personalressourcen im Bereich ITK vonnöten sein werden. Bisweilen leidet eine

Unterrichtsplanung zum Thema Medienkompetenz auch noch an einer nicht immer verlässlichen Internetverbindung. Im Sommer 2017 wurden die ersten Schritte auf dem Gebiet digitalen Lernens gemacht, sowohl im Einsatz der neuen Medien im Unterricht als auch in der Ausarbeitung des Schulmedienkonzeptes. Die Schülerinnen und Schüler, die im Klassenunterricht oder in speziellen Kursgruppen mit den neuen Medien arbeiten, haben die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Lernfortschritte im Heft „Medien-Kompass – in leichter Sprache“ zu dokumentieren. Beispielsweise werden darin folgende Themen angegangen: PC, Laptop, iPad kennen, Texte schreiben, eine Präsentation erstellen, das Internet nutzen, Fotos aufnehmen, informieren

und recherchieren, Lernprogramme bearbeiten, Gefahren im Umgang mit Medien kennenlernen. Ein Internetzugang für die Schülerinnen und Schüler ist, nebenbei bemerkt, natürlich nur möglich über das Einloggen der unterrichtenden Lehrkraft. Die Zugänge zu Internetseiten und Inhalten sind über den Unterrichtsserver gesteuert, sodass nicht erwünschte Inhalte oder Seiten mit Gefährdungspotential nicht aufgerufen werden können. Das Medienbildungskonzept der Schulen beschreibt die Bildungsziele für die Schülerinnen und Schüler und das Fortbildungskonzept für die Lehrkräfte. An beiden Schulen sind Studientage mit den Fachbetreuern des Pädagogischen Landesinstituts geplant. Verschiedene Lehrkräfte

besuchen Fortbildungsangebote etwa zu Smartboard- oder Tablet-Einsatz im Unterricht. Es bietet sich auch die Möglichkeit digitaler Schulungen an den neuen Geräten durch bereits erfahrene Kolleginnen und Kollegen, den „Experten“. Die Schulen stehen erst am Anfang der konkreten Umsetzung digitaler Lernens. Doch können schon erste Beispiele des Unterrichtseinsatzes beschrieben werden.

Smartboard:

Auf dem „OMEGA-Server“ des Pädagogischen Landesinstituts stehen allen Schulen in Rheinland-Pfalz Filme, Animationen, Arbeitsblätter zur Verfügung, die man der Klasse direkt online zeigen kann. Material findet sich auch für den Bereich der Grund- und Förderschulen. Auf

www.planet-schule.de finden wir beispielsweise Spiele, um die Kenntnis über die Bundesländer der Bundesrepublik einzuüben. Auf einem ganz anderen Lernniveau sind aber auch Übungen zur Unterscheidung geometrischer Formen oder Farben möglich, die von den Kindern an der sehr großformatigen Tafel mit besonderen Stiftarten zusammen und können

Smartboard und Laptops:

Schüler und Lehrer planen gemeinsam den Ausflug der Ober-/Werkstufenklassen in die „Inka-Ausstellung“ in der Völklinger Hütte. Im Internet werden die Wetterlage am Ausflugstag, die Zugverbindungen und Abfahrtszeiten und die Eintrittspreise recherchiert, sie verschaffen sich außerdem schon einmal einen groben Überblick

über die Ausstellung. Hierbei führt der Lehrer die Suche auf dem Smartboard vor, die Schülerinnen und Schüler vollziehen den Rechercheweg auf ihren Laptops nach.

iPads:

Auf der Rechen-App „König der Mathematik junior“ üben die Schüler die Zuordnung von Zahlen und Fingermaßen. In der „Lesen und Schreiben“-App üben sie den Umgang mit Buchstaben, setzen Wörter aus Lauten zusammen und können Druckbuchstaben in der richtigen Schreibabfolge nachspüren.

Medienbildung:

Dabei geht es um das Kennenlernen und um die sachgerechte Nutzung der Medien Smartboard, Laptop und iPad. Geübt wird das Zeichnen und Schrei-



Tafeln und Kreide werden nach und nach aus den Klassenzimmern verschwinden und durch digitale Medien ersetzt: Rebecca Kaplan und Sabine Kupitz-Lappel am Smartboard (großes Bild). Arbeitet noch analog: Marco Jahn ordnet Namen mit Schwarz-Weiß-Fotos von Schülern und Mitarbeitern Farbfotos zu. (Fotos: ÖGW)

ben mit Finger oder Stift am Smartboard, ebenso die Bedienung der Maus oder des Touchpads (Laptop) beziehungsweise des Touchscreens (iPad). Die Benutzung der Tastatur ist ebenfalls Thema der Medienbildung, um ein einfaches Schreibprogramm wie „WordPad“ in einer Deutschkursgruppe einsetzen zu können. Beim Thema Medienbildung gilt es aber auch die Schülerinnen und Schüler für das Thema Gefahren, Gefährdungen oder möglichen Betrug im Internet und in den sozialen Netzwerken zu sensibilisieren. Dazu bieten Referenten der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz sehr gute Workshops zur „Mediennutzung und Internetsicherheit“ an Förderschulen an. Tafel und Kreide werden sicherlich nach und nach aus den

Klassensälen verschwinden, der Anteil der digitalen Medien bei der Förderung wird weiter zunehmen. Diese Entwicklung hat ihre Berechtigung. Man denke nur an die tollen Möglichkeiten im Bereich der Unterstützten Kommunikation, die Menschen ohne aktives Sprachvermögen in einem weit höheren Maß ermöglichen, als dies früher möglich war. Bei all dieser Entwicklung muss jedoch die ganze Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler im Blick behalten werden. Der Bildungsprozess darf kein einseitiges Geschehen sein, eine „Medienlastigkeit“ gilt es auch zu vermeiden. Gerade im Bereich der Förderschulen müssen das motorische Lernen, die Schulung praktischer Alltagskompetenzen sowie soziales Lernen weiterhin im Fokus sein.

Anlaufstelle bringt Menschen zusammen

Stadtteilbüro Grübentälchen feiert einjähriges Bestehen – Mehrere Feste organisiert

Kaiserslautern. Das Stadtteilbüro Grübentälchen in der Friedenstraße feierte sein einjähriges Bestehen. Bereits kurz nach der Eröffnung wurde die Tauschbox und Büchertauschcke, die sich im Stadtteilbüro befinden, rege genutzt und viele Bewohnerinnen und Bewohner wurden auf das Angebot des Stadtteilbüros aufmerksam.

In den ersten Monaten wurden einige Feste organisiert: das Stadtteilfest Grübentälchen, Kinderfeste zu Halloween und Fasching. Im vergangenen Frühjahr wurde die erste Ausgabe der „Stadtteilzeitung Grübentälchen“ veröffentlicht und kostenlos an alle Haushalte verteilt. Die Stadtteilzeitung informiert über aktuelle Entwicklungen und Projekte im Stadtteil und entsteht in Zusammenarbeit mit Bürgern.

Auf Wunsch der Anwohner wurde ein Bürgergarten „Grünes Tälchen“ vor der Christuskirche eröffnet, der kostenlos genutzt werden kann. Jeden Mittwoch bieten die Betreuungsvereine Kaiserslautern kostenlose Sprechstunden zu den Themen Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung im Stadtteilbüro an. Neben den Beratungsangeboten wird auch regelmäßig ein Stadtteilcafé organisiert, zu dem alle Bewohner des Stadtteils eingeladen sind. Bei Kaffee



Die Pluspunkt-Schilder im Stadtteil weisen auf Besonderes hin oder auf Orte, die eine Geschichte zu erzählen haben. (Foto: ÖGW)

und Kuchen werden Neuigkeiten aber auch alte Geschichten über den Stadtteil ausgetauscht. Jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat trifft sich der Handarbeitstreff um 14 Uhr in den Räumen des Stadtteilbüros, an dem jeder der Lust hat, teilnehmen kann.

Das Stadtteilgespräch Grübentälchen findet zwei Mal im Jahr statt. Sie dient Bürgern dazu, Projektideen und eigene Vorstellungen einzubringen und sich bei Vertretern der Stadt über Themen wie zum Beispiel Erbpacht und Baurecht zu informieren.

Beim Projekt „Pluspunkte“ machten Bürger Vorschläge für besondere bauliche oder andere Details, aber auch Orte, die eine Geschichte zu erzählen haben. Diese Pluspunkte wurden mit Schildern markiert.

Im Stadtteilbüro engagieren sich neben Leiterin Alexandra Wolf zahlreiche Ehrenamtliche. „Wir freuen uns über das Interesse der Menschen im Quartier“, so Wolfs Bilanz. Finanziert wird das Projekt über das Bundes-Länder-Förderprogramm „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“. rik

Eigentlich war Ankommen das Ziel

LUW-Mitarbeiterin Anja Heilmann gewinnt Deutsche Meisterschaft im Triathlon

Immenstadt. 1,9 km Schwimmen, 84 km Radfahren, 20 km Laufen und das alles in fünf Stunden und 27 Minuten. Geht nicht? Dann fragen Sie mal

Anja Heilmann. Die Mitarbeiterin der Ludwigshafener Werkstätten – passender Weise dort in der Bewegungsförderung beschäftigt – hat mit die-

ser Zeit die Deutsche Meisterschaft in der Mitteldistanz im Triathlon in ihrer Altersklasse gewonnen.

Am 20. August hat einfach alles gestimmt. Die wunderschöne Berglandschaft um den Austragungsort Immenstadt sowie die gemäßigten Temperaturen beim 35. Allgäu-Triathlon waren ideale Rahmenbedingungen für den Erfolg. „Ich habe den Wettkampf genossen und eigentlich wäre ich vor dem Rennen zufrieden gewesen, wenn ich den Zieleinlauf überhaupt schaffe“, zeigt sich die Athletin nach dem Rennen bescheiden.

Zumal die Trainingsvorbereitungen alles andere als ideal waren. Neben einem Radunfall im März laborierte sie lange an einer Fußverletzung. Die größte Herausforderung in Immenstadt für sie war die Radstrecke, die sehr hügelig war. Aber auch diese Schwierigkeit hielt die seit August 2012 im ÖGW beschäftigte Sportlerin nicht von ihrem bisher größten Triumph ab. red



Hat trotz nicht ganz idealer Vorbereitung den Sieg eingefahren: Anja Heilmann auf der Radstrecke in Immenstadt. (Foto: ÖGW)

Vertretung der Mitarbeiter gewählt

Landstuhl. Im Frühjahr 2017 ist eine neue Gesamtmitarbeitervertretung für das Gemeinschaftswerk gewählt worden. Gemeinsame, einrichtungsübergreifende Themen der GMAV sind die Beschäftigungssicherung in Bezug auf den demografischen Wandel der Belegschaft und unserer Klienten, sowie die Mitarbeiterrekrutierung in Zeiten eines Fachkräftemangels.

Die neue Gesamtmitarbeitervertretung besteht aus: Darica Miller (31, Haus im Westrich), seit Mai 2017 jüngstes Mitglied der GMAV. Martin Mosler (36, Blieskasteler Werkstätten), MAV-Mitglied ist er bereits seit 2013. Claudia Agili (42, Neue Arbeit Westpfalz) ist seit 2015 in der MAV. Andreas Steeb (46, Ludwigshafener Werkstätten) wurde vor neun Jahren in die MAV gewählt. Siegfbert Wolsifer (56, Mauritius-Schule) ist seit Oktober 2006 in der MAV aktiv. Vorsitzender der Gesamtmitarbeitervertretung ist seit 2004 Uwe Schwan (55, Reha-Westpfalz). Er gehört der MAV bereits seit 1996 an. red

Prüfungsbeste in Rheinland-Pfalz

Kaiserslautern. Sandra Fuchs (Bild), Teamleiterin Hauswirtschaft der Simotec, hat als Prüfungsbeste in Rheinland-Pfalz ihre Meisterprüfung abgelegt und wurde dafür mit einer Urkunde ausgezeichnet. Es gratulierten Simotec-



Geschäftsführerin Christine Ohnesorg, Bereichsleiterin Hauswirtschaft Gerda Mang und deren Stellvertreterin Marianne Knerr. red

Sprechstunde für Arbeitssuchende

Kaiserslautern. Die Inklusionsinitiative Westpfalz (IWP) bietet jeweils am ersten Montag im Monat von 14 bis 16 Uhr kostenfreie Sprechstunden im Stadtteilbüro Grübentälchen, Friedenstraße 118, an. Das Angebot richtet sich an Arbeits- und Ausbildungsplatzsuchende Menschen, die schwerbehindert sind oder diesen gleichgestellt. Ziel ist ein sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplatz innerhalb eines Betriebes auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Die IWP bietet von Beginn an eine auf den individuellen Bedarf abgestimmte Begleitung. red

Der reibungslose Ablauf der Fahrten ist das Ziel

Reiseunternehmen bringen täglich tausende Beschäftigte in die Werkstätten – Organisatorische Großaufgabe

Ludwigshafen/Landstuhl. Mit zwei Kleinbussen fing alles an. 45 Jahre später stehen dem Reiseunternehmen Kamp 270 Fahrzeuge zur Verfügung und 550 Mitarbeiter sorgen für die Beförderung der Kunden. Der Firmengründer Manfred Wilhelm Kamp kann sich noch gut an die Anfänge erinnern. Der ausgebildete Sozialpädagoge war 1971 bei der Stadt Ludwigshafen angestellt und damals gab es kein Beförderungsnetz für Menschen mit einer Behinderung. Er erkannte den Bedarf und machte sich selbstständig, um genau diese Lücke zu schließen.

Mit den zwei Kleinbussen fing er an, die Werkstattbeschäftigten der Ludwigshafener Werkstätten, damals noch in einem kleinen Hofgut in Mundenheim untergebracht, zu befördern. Mit dem Umzug der Ludwigshafener Werkstätten in größere Räumlichkeiten in der Rheinhorststraße, wo die Betriebsstätte Ludwigshafen heute noch beheimatet ist, stieg auch der Beförderungsbedarf und der erste Großbus musste angeschafft werden.

Schnittstelle zwischen Eltern und Werkstätten

Von damals bis heute hat sich neben der Vergrößerung des Fuhrparks und der Mitarbeiterzahl einiges geändert. Täglich werden 5500 Menschen mit Beeinträchtigungen befördert. Damit stellt diese Personengruppe mit 90 Prozent des Gesamtumsatzes den größten Kundenkreis dar. Auch das Einzugsgebiet ist stetig gewachsen. Von Worms bis Landau und auch im Raum Kaiserslautern, Pirmasens sowie Zweibrücken sind die Busse mit dem roten Schriftzug unterwegs.

„Wir sind die Schnittstelle zwischen Elternhaus und der Betreuungsinstitution“, betont Geschäftsführer Michael Bauer und macht damit auf die tägliche Herausforderung aufmerksam. Damit meint er die Kontinuität in der Beförderung und auch die Kompetenzen der Mitarbeiter, die bei dem beförderten Personenkreis weit über das Bedienen der Fahrzeuge hinausgehen. Das wird durch regelmäßige Schulungen der Fahrer sichergestellt. Viele der Mitarbeiter sind seit Jahrzehnten bei dem zertifizierten Unternehmen, worauf man sehr stolz ist.

In den Westpfalz-Werkstätten werden an den verschiedenen Standorten insgesamt 894 Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen betreut. Ein großer Teil dieser Personen ist auf eine individuelle Beförde-



Damit die Beschäftigten morgens zuverlässig zur Werkstatt kommen, ist eine komplexe Tourplanung notwendig: Busse der Firma Kamp vor den Westpfalz-Werkstätten. (Foto: ÖGW)

rung angewiesen. Viele sind wegen ihrer körperlichen, kognitiven oder psychischen Einschränkungen auf den Fahrdienst der Werkstätten angewiesen, einige scheitern wegen des sehr begrenzten Nahverkehrsangebotes in den Weiten der Westpfalz.

Um die entsprechenden Fahrten abzudecken arbeiten die WPW mit verschiedenen Anbietern zusammen. Die Firma Kamp befährt täglich 28 verschiedene Strecken, vom Deutschen Roten Kreuz werden 22 Touren bedient und der Integrationsbetrieb Simotec des Gemeinschaftswerkes fährt sieben Touren für die Westpfalz-Werkstätten. Das Einzugsgebiet der WPW ist sehr umfangreich, es umfasst Stadt und Landkreis Kaiserslautern, den Kreis Kusel und reicht in Einzelfällen bis Zweibrücken und Hornbach. Dabei kommt eine Tageskilometerleistung von etwa 5000 Kilometer zusammen. Die Beförderung der Werkstattbeschäftigten stellt somit einen nicht zu unterschätzenden Kostenfaktor dar.

Um den reibungslosen Ablauf zu gewährleisten ist ein hohes Maß an Planungs- und Koordinationsaufwand von Nöten. Zum einen wollen die Beschäftigten in einer sozial und persönlich funktionierenden Fahrgemeinschaft zur Arbeit kommen, dabei sollen die Fahrzeiten nicht zu lang und die Kosten nicht zu hoch werden. Eltern und Wohnheime brauchen frühere oder spätere Abholzeiten, wenn irgend möglich soll die Abholung direkt an der Haustür erfolgen und beim Ein- und Aussteigen soll der Bus immer auf der richtigen Straßenseite

halten. Um die Ansprüche so vieler Interessengruppen mit den Bedürfnissen der Werkstattbeschäftigten unter einen Hut zu bringen ist eine hoch komplexe Angelegenheit.

Am Beispiel einer Tour lässt sich der Ablauf verdeutlichen. Anfahrt nach Althornbach, Zustieg des ersten Fahrgastes, Weiterfahrt nach Zweibrücken-Ixheim, weiterer Mitfahrer. Anschließend Hauptbahnhof Zweibrücken anfahren, auf zwei Mitfahrer, die mit dem Zug aus Riesweiler kommen, warten. Jetzt geht die Tour nach Knopp-Labach und fährt nach einem weiteren Halt in Mittelbrunn und in Landstuhl auf der Atzel zur Werkstatt.

Kraftknoten

Beim Kraftknoten handelt es sich um ein System, das erlaubt, Rollstühle sicher und fest mit den entsprechenden im Behindertentransport-Kraftwagen vorhandenen Befestigungssystemen, zu verbinden. Außerdem gewährleistet es das sichere Ansnallen der Rollstuhlinnensassen in ihrem Sitz. Es verbindet den Rollstuhl an vier Punkten fest mit dem Fahrzeugboden. Vom Kraftknoten ausgehend, dient ein Beckengurt zum Ansnallen der zu befördernden Person, der mit einem fahrzeugmäßig verankerten Schultergurt zum kompletten Dreipunktgurt wird. Diese Befestigung ist die derzeit beste und sicherste Art einen Fahrgast im Rollstuhl zu befördern. *red*

Die Fahrtour beginnt für den Fahrer um 6.40 Uhr und endet gegen 8.05 Uhr in Landstuhl. Immer, wenn es bei der Zubringerfahrt mit der Bahn zu Problemen, Verspätungen oder gar Zugausfällen kommt, hat das erhebliche Auswirkungen auf die anderen Mitfahrer. Die Folgezeiten ändern sich, der eine oder andere Fahrgast muss bei schlechtem Wetter im Freien warten, Eltern können erst verspätet zur Arbeit fahren.

Bei den Westpfalz-Werkstätten ist ein großer Anteil von Rollstuhlfahrern beschäftigt. Ihre Beförderung stellt noch einmal höhere Anforderungen an Fahrzeuge, Fahrer und Organisation der Touren. Um die knapp 60 Rollstuhlfahrer zur Arbeit zu bringen sind 15 rollstuhlgerechte Fahrzeuge, die zum Teil Doppeltouren fahren erforderlich. Die Straßenverkehrsordnung sieht auch für Rollifahrer vor, wo immer möglich die Kraftfahrzeugsitze zu nutzen. Geht das nicht, sind als Fahrzeugsitz zugelassene Rollstühle nutzbar. Zu klären ist, ob der Rollstuhl als Fahrzeugsitz geeignet und zugelassen ist? Hat der Rolli ein sogenanntes Kraftknotensystem, so genügt er automatisch den Anforderungen. Der Kraftknoten ist außerdem das wohl derzeit sicherste System, das auch das Ansnallen der Rollis vereinfacht. Leider wird bei der Verordnung neuer Rollstühle nicht immer darauf geachtet, das der Stuhl als Fahrzeugsitz zugelassen sein muss um ein Kraftknotensystem anbringen zu können. Ein weiteres Problem ist, dass nicht alle Krankenkassen die Kosten von rund 400 Euro übernehmen. *(sch/mir)*

KIT-Serie: Was macht eigentlich ...

... Barbara Ruprecht, frühere DiPro-Leiterin – Untätigkeit ist nicht ihre Sache

Kaiserslautern. Es ist jetzt fünf Jahre her, dass Barbara Ruprecht in den Ruhestand gegangen ist. Sie war bis 2012 Leiterin der DiPro. Von 1988 an hatte Ruprecht die Betriebsstätte der Westpfalz-Werkstätten (WPW), die für die Beschäftigung und Betreuung von Menschen mit psychischer Erkrankung und Beeinträchtigung ins Leben gerufen wurde, mit aufgebaut. Ruprecht war ein Urgestein der Werkstatt, seit 1977 war sie in einer der Vorgängerwerkstätten der WPW in Kaiserslautern tätig.

Nachdem in den neunziger Jahren, die Einrichtung in Ramstein zu klein geworden war, erfolgte die Gründung einer weiteren klientennahen Betriebsstätte in Kaiserslautern, an deren Aufbau Ruprecht maßgeblich beteiligt war. Ihre Mitwirkung in den verschiedensten Gremien der Behindertenhilfe, insbesondere im Bezug auf psychisch beeinträchtigte Menschen und die Erstellung von Kriterien zur Eingliederungs- und Betreuungsqualität, war ein weiterer Teil ihres Wirkungskreises. Ende 2012 ging sie in den Vorruhestand und seit 2015 ist sie in Rente.

Wer Barbara Ruprecht kennt, weiß, Ruhestand oder gar Untätigkeit ist nicht ihre Sache. Seit Februar 2015 arbeitet sie ehrenamtlich in der Betriebsstätte Siegelbach der WPW. Dort bietet sie einmal die Woche, montags zwischen 13 und 15 Uhr verschiedene Beschäftigungen für Werkstattangehörige an.



Barbara Ruprecht mit Ulrike Slowik beim Basteln.

(Foto: ÖGW)

In der ersten Stunde sind zwei Halbstundenblöcke mit Einzelförderungen ausgefüllt. Die Förderung reicht von Zähl- und einfachen Rechenübungen bis zu Arbeitstätigkeiten nahen Motorik- und Konzentrationsübungen. In der zweiten Hälfte ihres Angebots nachmittags ist sie mit ihrer Frauengruppe tätig. Diese feste Gruppe besteht aus drei Mitgliedern, Heike Plegge, Judith Scheibert und Ulrike Slowik. Die Stunde wird mit den verschiedensten Inhalten ausgefüllt und orientiert sich dabei auch an den Bedürfnissen und Vorlieben der Teilnehmerinnen. Es wird gemalt und gebastelt. Bei schönem Wetter stehen aber auch Spaziergänge oder kleine Ausflüge auf dem Programm. Für die ehemalige Leiterin der DiPro ist diese Tätigkeit sehr wichtig und bereitet ihr viel Freu-

de. Sie nutzt auch im Vorfeld ihres Angebotes die Mittagspause um mit ihren Kolleginnen in Kontakt zu bleiben und ein Schwätzchen zu halten. Neben dem Ehrenamt in der Werkstatt ist sie auch in der Flüchtlingshilfe engagiert und dabei im Café International der Caritas in Kaiserslautern tätig. Sie besucht Kurse der VHS und bildet sich weiter, wandert mit Gruppen durch die Pfalz, im Sommer geht es früh morgens in die „Wesch“, ins Schwimmbad, im Winter ins „Montemare“. Schon seit vielen Jahren hat sie eine Mädelsgruppe, in der gemeinsam gekocht wird. Das sind nur einige ihrer zahlreichen Aktivitäten und Hobbys. Sie genießt Reisen in ihre Heimat Lübeck und an die Ostsee sowie die Besuche bei ihrer Familie. Langeweile kennt sie nicht. *mir*

Möbel und Spielgeräte dank Spenden

„Ihr Engagement ist sehr hilfreich.“ Mit diesen Worten bedankte sich An-

dreas Breier, Hausleiter des Hauses P90, ein Wohnheim für anerkannte

Flüchtlinge in Kaiserslautern, bei Vertretern der Firmen IKEA Kaiserslautern und Hager Wald Fischbach-Burgalben. Beide hatten mit Sach- oder Geldspenden zur Ausstattung des Gebäudes beigetragen. Dadurch konnten Räume mit Sitzmöbeln und Spielgeräten ausgestattet werden. Für die kleinen Bewohner entstand eine Spielecke. Breier bedankte sich auch bei Doris Preuninger vom Ökobauhof der Stadt Kaiserslautern, der eine Parkfläche in einen Freisitz umgestaltete. Andreas Hager, Udo Hager sowie Hermann Kube und Josefine Allgaier von IKEA Kaiserslautern machten sich vor Ort ein Bild über die Verwendung ihrer Spende und unterhielten sich mit Mitarbeitern und Bewohnern des Gebäudes. Im früheren Möbelhaus Kober leben 55 Personen in 36 Appartements, darunter neun Familien. *rik*



Sach- und Geldspenden der Firmen Hager und IKEA tragen zur Ausstattung des Wohnheimes für Flüchtlinge bei. (Foto: ÖGW)

Rote Herzen für die Stadtverwaltung

Ludwigshafen. Im August fand für die Mitarbeiter der Stadtverwaltung Ludwigshafen ein Gesundheitstag statt. Einer der Schwerpunkte war „Herz- und Kreislauferkrankungen“. Passend zu dem Thema hatte Antonia Buccoliero, Mitarbeiterin der LUW, die Idee, rote Herzen zu backen und den Mitarbeitern des Rathauses zum Verkauf anzubieten. Die Aufschrift „Bum Bum“ aus Zuckerguss durfte da natürlich nicht fehlen. Alle Herzen, 50 kleine und zwei große, wurden verkauft. *red*

jubiläen

25 Jahre: Sabine Gilcher, Esther Kurz, Nicole Sourisseaux, Kerstin Clemens, Birgit Wilhelm-Stemler, Sonja Hauck, Gerhard Kroiss, Maria Ludwig, Rosemarie Schwager, Sandra Christmann, Regine Grub, Manuela Zimmer, Martin Zimmer, Birgit Müller, Sabine Dilg, Ernst Missal-Frombach, Carmen Wilhelm, Manuela Wiesweg (alle Reha-Westpfalz); Katja Sassnowski (mobile Dienste); Mathilde Berndt, Elmar Wagner, Roswitha Barth, Gabi Müller, Maria Schwarz, Frank Diehl, Martin Roth, Alfredo Cataldi (alle WPW); Andrea Drescher, Monika Wagner, Johannes Jaberg, Hans-Jörg Hauk (alle LUW)

30 Jahre: Peter Schwennig, Regine Bader (beide WPW)

40 Jahre: Ingrid Hagel (Reha-Westpfalz)



Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 0 63 71/61 88-0, Fax 0 63 71/61 88-88, Internet www.gemeinschaftswerk.de.

Redaktion: Klaus Weber, Mauritius-Schule Zweibrücken (web), Christian Schramm, Ludwigshafener Werkstätten (sch), Michael Rothhaar, Westpfalz-Werkstätten (mir), Anke Budell, Reha-Westpfalz (bud), Steffen Thul, Blieskasteler Werkstätten (th), Dr. Nina Feil-Klein (nfk), Haus im Westrich, Friederika Will (rik), Dr. Walter Steinmetz (ws) (v.i.S.d.P.), Geschäftsstelle, Beratung: Evangelischer Mediendienst (emd), Produktion: Verlagshaus Speyer GmbH, Druck: Druckmedien Speyer.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Die Gefahren und den Nutzen des Feuers erlebt

Gruppe der Tagesförderstätte im Haus im Westrich besucht die amerikanische Berufsfeuerwehr in Miesau

Kusel/Miesau. Am Morgen des 22. Mai war es endlich soweit. Unser Ausflug zur amerikanischen Berufsfeuerwehr stand vor der Tür. Schon Wochen vorher haben wir Zeit damit verbracht, alles Organisatorische zu klären, damit wir überhaupt die Möglichkeit hatten, in das Depot in Miesau rein zu kommen. Unsere Personalien wurden geprüft und unserem Ausflug stand nichts im Wege. Wir trafen uns mit Eltern und Ehrenamtlichen in der TAF-Gruppe 4 des Haus im Westrich. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg nach Miesau. In Miesau angekommen, fuhren wir durch die erste Kontrolle, in der wir uns anmelden mussten, um schließlich im Konvoi in militärisches Gebiet einzufahren. Nach wenigen Metern wurden wir von den Feuerwehrmännern Dirk und Rainer abgeholt. Sie begleiteten uns zu ihrer Dienststelle. Auf dem Weg zur Feuerwache wurde uns erstmal bewusst, wie großflächig das Areal hinter den Zäunen ist. Nach der Ankunft an der Feuerwache wurden wir von vielen Feuerwehrmännern empfangen und wir bekamen erst einmal die Räumlichkeiten



Der Besuch der TAF-Gruppe 4 des Haus im Westrich bei der amerikanischen Berufsfeuerwehr beinhaltete auch praktische Übungen. (Foto: ÖGW)

gezeigt. In dieser Dienststelle arbeiten die Männer in zwei Schichtgruppen, die Dienstzeit beläuft sich auf 24 Stunden. Man spürte ganz deutlich den Zusammenhalt und dass hier Hand in Hand gearbeitet wird. Die Berufsfeuerwehr ließ sich für diesen Tag sehr viel einfallen. Mit einem Feuersimulator machten die Männer

mehrmals ein kontrolliertes Feuer, das wir in Feuerwehrmontur mit Schutzjacke und Helm jeweils mit einem Feuerlöscher oder Wasserschlauch individuell löschen durften. Dies war für uns alle ein tolles Erlebnis. Des Weiteren zeigten uns die Männer, natürlich mit eingehaltenem Sicherheitsabstand, welche Reaktion

ausgelöst wird, wenn ein durch Öl entfachtes Feuer mit Wasser gelöscht wird. Bei dem Versuch stieß eine Stichflamme hoch hinaus; so wurde uns nochmal deutlich wie vorsichtig man sein muss. Zum Abschluss der Vorführung zeigten uns die Männer der Berufsfeuerwehr ihre Feuerwehrautos und ließen die Feuerwehrsirenen erklingen.

Die nützliche Funktion des Feuers wurde uns demonstriert als unser gemeinsames Mittagessen gegrillt wurde – es ließ keine Wünsche offen. Nach der Pause machten wir abwechselnd eine Spritztour in einem kleinen Feuerwehrauto. Danach mussten wir leider Abschied nehmen von der netten Truppe. Bei der Ausfahrt aus dem US-Gelände bekamen wir als Abschiedsgruß noch einmal die Feuerwehrsirene zu hören.

Rückwirkend betrachtet war dieser Tag sehr gelungen, wir waren sehr überwältigt von der Herzlichkeit und dem Engagement des Feuerweherteams. Wir danken den Feuerwehrmännern von Herzen für den schönen Tag.

Haus im Westrich,
Tagesförderstätte – Gruppe 4



Anfeuerung beim Zieleinlauf: Mehr als 110 Sportler nahmen am diesjährigen Gemeinschaftswerklauf in Landstuhl teil. (Foto: ÖGW)

Inklusiver Firmenlauf im ÖGW

Landstuhl. Die Westpfalz-Werkstätten in Landstuhl waren in diesem Jahr die Ausrichter des inklusiven Firmenlaufs des Gemeinschaftswerkes. Nach der Premiere im Vorjahr in Blieskastel gab es parallel auch eine Radtour, zu der sich viele Teilnehmer eingefunden hatten. Die Radtour führte die Teilnehmer nach Ramstein-Miesenbach.

An den beiden Läufen im Landstuhler Bruch in unmittelbarer Nähe des Job-WERKS beteiligten sich mehr als 110 Sportler. Pünktlich um 18.30 Uhr gin-

gen alle – Läufer, Walker und Rollstuhlfahrer – auf die zwei Kilometer lange rolligerechte Strecke oder auf die fünf Kilometer Langstrecke. Die kürzere Strecke war als Schleife der längeren ausgelegt, deshalb konnten alle gleichzeitig starten. Als erster beim Fünf-Kilometer-Lauf kam Andreas Ries nach 20:49 Minuten ins Ziel, danach kamen alle Teilnehmer mit einem Strahlen auf dem Gesicht nacheinander ins Ziel. Ein Grillabend an der Werkstatt bildete den Abschluss des Abends. Hans-Joachim Berberich



Radelten insgesamt mehr als 140 Kilometer: Die Teilnehmer der Radtour fanden die Landschaft am Niederrhein sehr schön. (Foto: ÖGW)

Radtouren und Burgen bei Neuss

Neuss. Fünf Tage lang führte eine Radreise insgesamt sechs Beschäftigte der Westpfalz-Werkstätten unter der Leitung von Dieter Martin an den Niederrhein nach Neuss. Mit dabei war – als einzige Frau – Erika Szczypiorski. Unterkunft der Truppe war die Jugendherberge. Jeden Tag stand eine Tour auf dem Programm, insgesamt waren die Westpfälzer mehr als 140 Kilometer unterwegs. „Wer eine Pause brauchte, sagte einfach Bescheid und dann machten wir Rast“, sagt Szczypiorski.

Die Touren führten am Rhein entlang, auch die Besichtigung eines Schlosses und der Besuch eines Bauernmarktes waren mit eingeplant. Ein Ausflug nach Düsseldorf in die Altstadt und an die Skihalle Neuss durfte auch nicht fehlen. „Es ist sehr angenehm, in dieser Gegend zu fahren“, schwärmt Erika Szczypiorski: „Es ist schön flach und die Landschaft ist sehr schön“. Auch fährt sie gerne zur Arbeit ins Logistik- und Dienstleistungszentrum der Westpfalz-Werkstätten in Landstuhl, wenn es das Wetter zulässt. rik

Den Blick öffnen für Wesentliches

Spannende Entdeckungsreise in der Ausstellung „Kernzonen“ des ateliers zitronenblau

Worms. Der Künstler Daniel Mauch stand mit Gästen der Vernissage vor seinem Bild „Stilleben“ in der Ausstellung „Kernzonen“ im inklusiven Bistro „gleis 7“ in Worms. Es zeigt seinen Frühstückstisch. Humorvoll spielt er mit Ebenen und Perspektiven, physikalische Gesetze setzt er schwungvoll außer Kraft. Dennoch ist der Tisch eindeutig ein Tisch. Wie auch Stuhl, Messer, Gabel und Teller keine Zweifel an sich lassen.

Da sind die leuchtenden Kreise und Ovale in „Mittendrin“ und „Power“ von Ingrid Fritz. Da sind die transparenten Blätter von Carmen Hagner, die auf den nächsten Windstoß zu warten scheinen; das farbenfrohe Mosaik des Stierkopfes von Daniel Mauch oder die reduzierte Formensprache der „Obstschale“ von Ingrid Fritz und Monika Brandstätter mit ihrem Kontrast aus grob und fein gewebten Stoffen.

All diese unterschiedlichen Werke verbindet etwas, wofür unsere üblichen



Erfassen den Kern der Dinge: Daniel Mauch, Marianne Seyl (Mitte) und Monika Brandstätter vor dem Bild „Stier“.
(Foto: ÖGW)

Denkmuster keinen Raum lassen: Sie verweisen auf Wesentliches – ohne sich selber oder den Betrachtenden festzulegen. Man mag Kraft und Eindeutigkeit oder etwas Zartes, Suchendes darin finden, sprühende Energie

oder scheue Zurückhaltung. Wie eine Einladung öffnen sie unseren Blick. Um ihn dann auf etwas zu konzentrieren, was in uns selber liegt. Mit Schnörkeln halten sie sich nicht auf. Sie gehen den Dingen auf den Grund;

sie zeigen einen Kern, der immer auch ein Spiegel unserer selbst ist.

Vielleicht drehen sich auch deshalb viele Gespräche hier um Wesentliches. Um das, was wirklich Freude macht und das Herz erfüllt, um den Umgang mit kostbarer Zeit und um die Grenzen, die man auch mal setzen muss. Oder eben um Butterbrote. Erneut spannt sich damit der Bogen zu den „Kernzonen“, zu Wesentlichem – und auch zum Ausstellungsort. Kulturkoordinatorin Sigrid Spiegel weist auf diese Verbindung zum „gleis 7“ in ihrer Begrüßung hin: Hier werden Menschen „begleitet und behutsam unterstützt, den Zugang zu den eigenen Kernzonen wieder zu finden, um das Wesentliche des eigenen, individuellen Lebens zu erspüren“.

Die ausstellenden Künstler Monika Brandstätter, Ingrid Fritz, Carmen Hagner, Yvonne Franck und Daniel Mauch arbeiten seit Jahren im „atelier zitronenblau“ in Kaiserslautern unter der Leitung der Künstlerin Marianne Seyl zusammen, wo sie sich intensiv mit Malerei und plastischem Gestalten auseinandersetzen, um damit die Stärken jeder und jedes Einzelnen weiterzuentwickeln. *red*

ANZEIGE



Alle gleich einzigartig



ökumenisches
GEMEINSCHAFTSWERK Pfalz

Gemeinsam unterwegs sein - das Ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz bietet individuelle Unterstützung, Begleitung, Förderung und Beschäftigung für Menschen mit Beeinträchtigungen und Langzeitarbeitslose an mehr als 40 Standorten in der Pfalz und Saarpfalz. Christliche Werte sind der Grundstein unseres Handelns. Somit zählt für uns einzig und allein der Mensch in seiner Einzigartigkeit und mit allen seinen Fähigkeiten.

Lust auf
BFD, FSJ oder Praktikum bei uns?

Wir suchen:

- Engagierte und zuverlässige Freiwillige, die in unseren Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Bundesfreiwillige oder im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres tätig sein wollen. Möglichkeiten zum Praktikum bestehen in den Bereichen: Arbeiten, Wohnen, Kindertagesstätte, Schule, Tagesförderstätte, ambulante Hilfen und noch vielen weiteren.

Wir bieten:

- Einblicke in verschiedene Berufsfelder aus den Bereichen Pädagogik, Pflege und Therapie, Verwaltung und Wirtschaftsdienst
- Viele neue Erfahrungen
- Teilnahme an Aktivitäten und Ausflügen
- Vergütung gem. der relevanten Richtlinien

Zudem bieten wir verschiedene Praktika an, zum Beispiel zur Berufsorientierung oder im Rahmen unterschiedlicher Ausbildungen.

Dein
Praktikum?
Arbeit mit
Menschen!

Interessiert?
Weitere Informationen zu unseren Standorten und Einsatzmöglichkeiten gibt es hier: www.gemeinschaftswerk.de/ehrenamt-praktikum








Luitpoldstraße 4 | 66849 Landstuhl | Tel. 06371 6188-30 | E-Mail: info@gemeinschaftswerk.de | www.gemeinschaftswerk.de

termine

<p>Bis 23. Dezember: Kulturmarkt, Fruchthalle Kaiserslautern</p> <p style="text-align: center;">*</p> <p>30. November: Weihnachtsbasar, Kita, Reha Westpfalz</p> <p style="text-align: center;">*</p> <p>30. November: TAF-Café, Reha-Westpfalz</p> <p style="text-align: center;">*</p> <p>9. Dezember: Adventskonzert der Emmerich-Smola-Musikschule, Kita, Reha-Westpfalz</p>	<p>13. Dezember: Frauengesprächskreis, Blieskasteler Werkstätten</p> <p style="text-align: center;">*</p> <p>15. Dezember: Adventsfeier, Mauritius-Schule</p> <p style="text-align: center;">*</p> <p>2. Februar: Prunksitzung Ludwigs-hafener Werkstätten</p>
--	---

offene stellen

finden Sie unter <http://www.gemeinschaftswerk.de/de/jobs>

ANZEIGE



Ihre Catering-Experten

Feines Genießen

Für jeden Wunsch und Anlass

- » Wir kochen für Sie
Mit Leidenschaft, frisch, regional, überraschend
- » Wir betreuen rundum
Ihr Familienfest oder Ihr Firmenevent
- » Wir sind Experten für individuelles Catering
Vom Fingerfood bis zum exquisiten Buffet
- » Wir haben das gewisse Etwas
Erleben Sie genussvolle Momente
- » Wir arbeiten zusammen
Menschen mit und ohne Beeinträchtigung

www.simotec-kochwerk.de
Tel. 06301 7994-150 oder -151




Gesellschafter: